



# Josefa Mack (1924 – 2006)

Mitte Mai 1944 erhielt sie von der Oberin den Auftrag, Gemüse und Blumenpflanzen aus der Lagergärtnerei des KZ Dachau, der sogenannten Plantage, zu holen. Der Anblick Hunderter kahlgeschorener Männer in gestreiften Hosen und Jacken, die sie mit bleichen Gesichtern anstarrten, als wäre sie ein Wesen aus einer anderen Welt, war ein Schock für sie.

Der junge inhaftierte Priester, der ihr die Pflanzen übergab, bat sie leise, wiederzukommen und Hostien und Messwein mitzubringen.

In der darauffolgenden Woche erfuhr sie von der Not und dem Hunger der Polen und Russen im Lager, nach und nach auch von den unglaublichen Demütigungen, Schikanen und Quälereien durch die SS-Bewacher.

Jede Woche fuhr sie von da an ins Konzentrationslager, anfangs mit dem Zug bis Dachau und dann zu Fuß, später nahm sie ab Oberschleißheim ein Fahrrad. Sie brachte Lebensmittel ins Lager und beförderte zunehmend auch Briefe. Zu ihrem Schutz - auf diese illegale Botentätigkeit stand die Todesstrafe - nannte man sie „Mädi“. Trotz der auch körperlich anstrengenden Fahrt mit dem überladenen Fahrrad behielt Josefa Mack bis zur Befreiung des KZ Dachau am 29. April 1945 ihre wöchentlichen Fahrten bei.

1946 legte sie ihr Ordensgelübde ab und lebte als Schwester Maria Imma bis zu ihrem Tod 2006 im Angerkloster in München.

Josefa Mack wuchs als Tochter eines Zimmermanns in dem kleinen Dorf Möckenlohe bei Eichstätt auf. Schon früh fühlte sie sich zur Kirche und zum klösterlichen Leben hingezogen und so trat sie 1940 als Kandidatin bei den Armen Schulschwestern ins Münchner Angerkloster ein. 1942 wurde sie als Helferin für das Kinderheim in die Filiale Sankt Klara nach Freising geschickt.

# Widerstand

## gegen das Nazi-Regime

Die große Mehrheit der Münchner war mit dem verbrecherischen NS-System einverstanden oder verhielt sich angepasst und unauffällig.

Nur wenige mutige Menschen leisteten in München Widerstand gegen das Nazi-Regime. Ihre Beweggründe waren ebenso unterschiedlich wie die Art und Weise ihres Handelns.

Mit diesem Denkmal werden beispielhaft Personen gewürdigt, die aktiv Widerstand leisteten, von den Nazis verfolgt und mit schweren Strafen bis hin zum Mord bedroht wurden.

Ihr Beispiel kann und soll für Gegenwart und Zukunft als Anregung und Ermutigung dienen.

München, 2016

Schirmherrschaft: Karl Freier, MdL, Stiftung Bayerische Gedenkstätten

Idee und Realisierung:  
Wolfram P. Kastner, Ingrid Reuther, Ernst Gräbe, Friedbert Mühlbacher,  
Eva Strauß, Judith Wagmann-Laual und Christoph Wilber

Nach langen Verhandlungen genehmigte das Kulturreferat, am Münchner Platz der Freiheit (Ecke Leonrodstraße/Landshuter Allee) ein temporäres Widerstandsdenkmal zu errichten. Die persönliche Würdigung der Widerstand Leistenden trifft auf großes öffentliches Interesse und breite Befürwortung. Das Denkmal soll aber am 31. Oktober 2017 wieder abgebaut werden.

Der Aktionskünstler Wolfram P. Kastner sagte dazu: "Angesichts der rechtsextremistischen Gewalttaten wäre es notwendig und wünschenswert, dass der Widerstand gegen die Nazis und das Denkmal nicht verschwinden müssen."

I.R.